

Jagd- und Forstbeamte im Großherzogtum Berg



Knopf der Jagd- und Forstbehörde (Rekonstruktion Stephan Huber)

Die damals noch ausgedehnten Forsteⁱ und hoheitlichen Jagdgebiete erforderten Überwachung, Hege und Pflege. Arme Kleinbauern, Tagelöhner und Vagabunden mussten daran gehindert werden, in den Wäldern Feuerholz zu sammeln und kleineren Wildtieren mit Schlingen nachzustellen. Von Holz- oder Wildfrevel im größeren Stil liegen keine Berichte vor. Trophäen- und Jagdwild wurde in speziellen Gehegen (höfische Fasanerie und Menagerie) gehalten, bevor es zur Treibjagd für die Herrschenden freigegeben wurde. Im weiteren Sinne gehörten neben heimischem Wild auch Schwäne und Exoten, wie Pfaue, zum Jagdwild. Erlegtes Wild wurde in den Küchen bei Hof zubereitet und dekorativ angerichtet. Auch die Pflege der für unterschiedliche Aufgaben gehaltenen Jagdhunde, das Abstecken von Gelände mit Seilen und Fahnen und das Aufstellen von Netzen für die Treibjagd oblagen den Forst- und Jagdbeamten. Bereits um 1800 musste zudem Rot-, Reh- und Schwarzwild

dezimiert werden weil sie die Wälder und umliegende Landwirtschaft verwüsteten.

Der Wald selbst wurde intensiv genutzt. Im ehemals kirchlichen Königsforst wurden im großen Stil die Altbestände an Eichen abgeholzt und als Nutzholz über den Rhein nach Frankreich transportiert. Allerdings dachte damals noch niemand über eine Wiederaufforstung nach. Die gerodeten Flächen wurden sich selbst überlassen und wuchsen nach und nach wieder zu.

Behördenstruktur

Jagd- (Hege) und Forstwesen (Bewirtschaftung) waren in einer Behörde vereinigt. An der Spitze der Hierarchie standen der Taxator und die Inspektoren, gefolgt Unterinspektoren. Darunter standen die Revierförster, wiederum gefolgt von Forstwärtern und Waldschützen. Daneben wurden Ortsansässige kurzfristig zu Hilfsdiensten z.B. als Treiber verpflichtet.

Uniformierung und Ausrüstung

Kopfbedeckung war generell ein schmuckloser Zweispitz mit schwarzer Borte. Die Kokarde in Landesfarben wurde nicht immer aufgesteckt. Der Zweispitz wurde für gewöhnlich mit einer Spitze nach vorne und der anderen nach hinten „en colonne“ getragen. Napoleon selbst bevorzugte die Tragweise „en bataille“, also parallel zu den Schultern.

Der grüne, einreihig geknöpfte Rock war bei den höheren Rängen langschößig und vor der Brust mit waagerechten silbernen Tressen verziert. Ärmelaufschläge, Kragen und Rockschoße waren ebenfalls an den Kanten mit silbernen Tressen versehen. Bei dem Landesherren und seinem direkten Gefolge waren Tressen und Wehrgehänge golden mit einem silbernen Mittelstreifen.

Hornisten trugen weitere Tressen an den senkrechten und waagerechten Ärmelnähten, über beide Schultern und am Zweispitz.

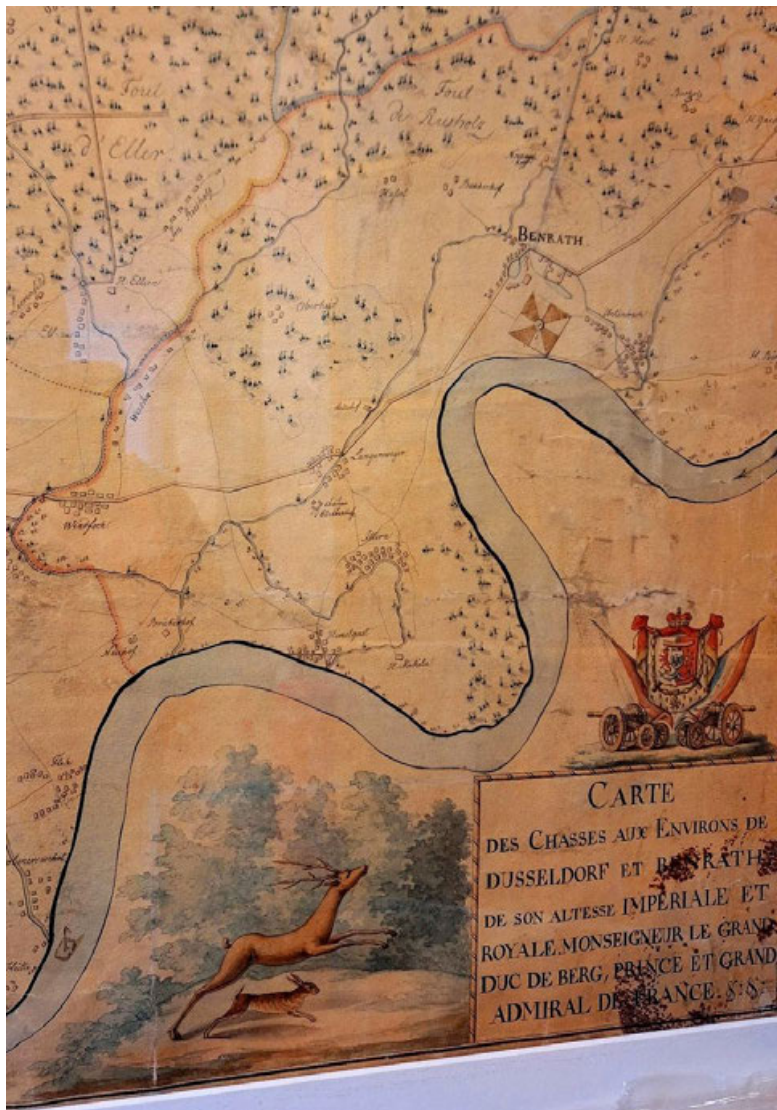
Eine enge grüne Hose wurde in die Stiefel gesteckt getragen. Nur Napoleon selbst ist mit einer weißen Hose dargestellt.

Reiter trugen kniehohes Schaftstiefel, ansonsten wurden „hessische“ Halbstiefel oder Schuhe mit schwarzen bis über die Knie gezogenen Garmaschen getragen. Zur Ausrüstung gehörten ein Hirschfänger oder Stoßdegen und eine Hetzpeitsche mit kurzen Stiel und langem geflochtenen Riemen zur Kontrolle einer Hundemeute. Für die Jagd wurden Musketen verwendet, die kürzeren

und leichteren Karabiner eigneten sich eher für die Begehung und Kontrolle des Geländes sowie den Einsatz gegen Wilderer.

Hoher Besuch

Ob **Joachim Murat** während seines Aufenthaltes vom März bis Mai und vom Juli bis September 1806 in Düsseldorf und seiner offiziellen Residenz Schloss Benrath Zeit für die Jagd fand, ist nicht belegt. Im gleichen Jahr wurde aber von Friederich Aleff eine Murat gewidmete 58 x 73 cm große Jagdkarte der Umgebung von Düsseldorf und Benrath erstellt. Sie zeigt die großen damals noch zusammenhängenden Forstgebiete im Osten und Süden Düsseldorfs. Das Original ist im Schloss Benrath ausgestellt. Die Gelegenheit zur Jagd quasi vor der Haustüre der Residenz war also ausreichend gegeben.



Jagdkarte von Benrath und Umgebung 1806 - Ausschnitt, ausgestellt im Schloss Benrath



Jagdkleidung Napoleon I. Forstinspektor in Berg
 (Rekonstruktionen Stephan Huber)

Bei dem Besuch des Kaiserpaares **Napoleon und Marie-Louise** am Vormittag des 4. Novembers 1811 wurde bei Schloss Benrath eine Treibjagd veranstaltet. Der Kaiser ließ es sich nicht nehmen, in passender und repräsentativer Kleidungⁱⁱ anwesend zu sein. Allerdings konnte er sich nicht für die Jagd begeistern und war laut Augenzeugenberichten aus seinem engsten Umfeld ein schlechter Schütze. Ein Querschläger aus seiner Waffe kostete beispielsweise bei einer Jagd im Jahre 1808 Marschall André Masséna ein Auge.

Napoleons Leibdiener und Waffenträger Roustam wird von Vernet¹ in weißen Pluderhosen, weißem Turban, roten Halbstiefeln und einer langärmrigen, reich verzierten Weste im orientalischen Stil dargestellt. Allerdings begleitete er das Kaiserpaar wegen einer Erkrankung 1811 nicht auf der Inspektionsreise und nahm folgerichtig nicht an der Jagd bei Schloss Benrath teil.

Karl-Heinz Kieckers 08/2026

ⁱ Beispielsweise das Burgholz und Osterholz bei Wuppertal, der Königsforst (Bergisch Gladbach). Weitere großflächige Wälder gab es im Oberbergischen und im Siegerland. Hier war der Boden für eine ertragreiche Landwirtschaft zu karg und das Wetter zu regenreich.

ⁱⁱ **Die kaiserliche Jagdkleidung**

„Niemand durfte mit Napoleon I. auf die Jagd gehen, ohne die von ihm selbst festgelegte und von Charles-Jean Hallo in seinem Werk detailliert beschriebene Uniform zu tragen. Die Jagdkleidung war für alle grün. Die Jagdmeister trugen acht silberne und goldene Jagdstreifen in burgunderroter Anordnung auf der Brust. Der große rote Kragen war von einem Jagdstreifen eingefasst, und die Ärmelaufschläge waren rot mit spitzen Streifen. Die Reithosen waren grün, die Stiefel hoch, der Kopfschmuck ein schwarzer Zweispitz ohne Borte und der Jagdgürtel weiß mit Goldverzierungen. Die Jäger trugen ihre gepuderten Pferdeschwänze. Der Kaiser selbst zeichnete sich durch seine weißen Reithosen und die purpurrote Satteldecke seines Pferdes aus.“

Quelle: lechasseurfrancais.com

Weitere Bildquellen:

Jacques Marie Gaston Onfray de Breville (JOB) : Napoleon hunting, 1908

Louis Charles Bombled : L'Empereur chasse le sanglier dans la forêt de Marly

¹ Charles-Horace Vernet, Chasse de l'empereur Napoléon Ier au bois de Boulogne, 1812